

Kapp-Forschungspreis für Ökologische Ökonomie 2010

Oliver Stengel

Suffizienz – die Konsumgesellschaft in der ökologischen Krise, Oliver Stengel (2010)

Dissertation am Institut für Soziologie der Friedrich-Schiller-Universität Jena, 2010

Die Dissertation „Suffizienz: Die Konsumgesellschaft in der ökologischen Krise“ beschäftigt sich mit der ökologischen Krise im Allgemeinen und der Klimakrise im Besondern sowie mit den Möglichkeiten ihrer Eindämmung. Sie trägt den Titel »Suffizienz«, weil sie die auf die Verringerung des Güterkonsums zielende Suffizienzstrategie als *unumgänglich* zur Minimierung der sich abzeichnenden und teilweise bereits ereignenden Umweltgefährdungen herleitet.

Obzwar sie zunehmend Fürsprecher findet, gilt die Suffizienzstrategie jedoch als *unrealisierbar*. Nun ist »unumgänglich« und »unrealisierbar« keine Kombination, die eine günstige Prognose für den weiteren Verlauf der menschlichen Geschichte erlaubt. (Wie) Kann sich eine liberale Konsumgesellschaft dafür entscheiden, auf bestimmte Konsumprodukte und -praktiken zu verzichten?

Die Arbeit ist in acht Schritten aufgebaut, die sich ergeben, wenn die Notwendigkeit eines Übergangs von einem problematischen Ist-Zustand der Gesellschaft zu einem Soll-Zustand begründet werden soll, welcher die gegenwärtigen Probleme überwunden hat:

- (1.) Eine *Zeitdiagnose*, basierend auf der Beobachtung von Protestverhalten, erlebtem Unrecht oder kollektiven Leiderfahrungen zeigt, dass schon gegenwärtig die Lebensführung von vielen Millionen Menschen durch die sich wandelnden Umweltbedingungen erheblich beeinträchtigt wird. Damit lässt sich ein manifestes Bedürfnis für Veränderung feststellen, auf eine Adressatengruppe beziehen und das Erfordernis für therapeutische Maßnahmen herleiten.
- (2.) Die entscheidende Störung bzw. *Pathologie* der Gesellschaft ist einfach zu lokalisieren: Sie liegt im zu hohen Energie- und Ressourcenverbrauch bei Produktion und Konsum von Gütern und Dienstleistungen.
- (3.) *Ursachenforschung*: Wie ist diese Störung und damit unser gegenwärtiger – zu überwindender Ist-Zustand entstanden, und wie wird er reproduziert? Im Produktionsbereich liegt derzeit der Fokus primär auf Effizienzsteigerungen des Faktors Arbeit, nicht aber auf der Pflege des Faktors Natur (Energie und Rohstoffe). Im Konsumbereich führt das materialistische Weltbild zu einer Struktur sozialer Anerkennung, die energie- und ressourcenaufwändigen Lebensstilen Prestige zukommen lässt und so zu deren Übernahme im Rahmen der eigenen Möglichkeiten motiviert.
- (4.) Welche *Folgen* sind in Zukunft zu erwarten, wenn die pathologische Entwicklung nicht oder kaum aufgehalten wird? In der materialen Dimension muss mit Versorgungskrisen, Armut sowie symmetrischen und asymmetrischen Konflikten gerechnet werden. In der kulturellen Dimension stehen wesentliche Ziele und Errungenschaften der Moderne auf dem Spiel. So könnte etwa die Demokratie durch autoritäre Regierungsformen bedroht werden und die Freiheit des Einzelnen in Gefahr geraten.
- (5.) *Therapieplan*: Wie könnte die Pathologie überwunden und die Entwicklung vom Ist- zum Soll-Zustand eingeleitet werden? Denkbar sind die Effizienz-, Konsistenz- und

die Suffizienzstrategie. Die beiden ersten, vorrangig technischen Strategien sind aus verschiedenen Gründen nicht hinreichend. Sie entwickeln sich zu langsam, sind ökonomisch oft unzureichend attraktiv oder steigern das Konsumniveau noch weiter (Bumerang-Effekte). Damit wird die Suffizienzstrategie unentbehrlich. Sie bedarf keiner technischen Innovationen, ist ökologisch effektiv und im Grunde schnell umsetzbar. Vorrangig geht es bei suffizienten Lebensstilen um Verzichts- oder Reduktionsleistungen bei den umweltintensivsten Konsumpraktiken und -produkten.

- (6.) Wie kann diese „Therapie“ durch die Suffizienzstrategie begründet, gerechtfertigt und legitimiert werden? Warum ist es richtig und wichtig, sie auch in großem Maßstab zu realisieren? Hierzu müssen einige der Schattenseiten unserer Konsumgesellschaft beleuchtet werden, die eng mit scheinbaren volkswirtschaftlichen „Sachzwängen“ zusammenhängen und ihrerseits eine Reihe von sozialen Problemen aufwerfen.
- (7.) *Praxis*: Welche Barrieren hemmen die Umsetzung suffizienter Lebensstile, und wie kann diese Praxis dennoch zum Vollzug kommen? Der Schlüssel hierzu liegt letztlich in der bewussten Veränderung unserer vorherrschenden (Konsum-)Kultur und unserer Wertorientierungen (s.u.).
- (8.) *Legitimation* der Praxis: Warum soll dieser Weg und nicht ein anderer gewählt werden, um den Soll-Zustand zu realisieren? Dazu nachfolgend einige Gedanken.

Diese Schritte entsprechen im Grunde der Vorgehensweise einer *klinischen Soziologie* ist, die eine soziale Fehlentwicklung der (Konsum-) Gesellschaft identifizieren, diese analysieren und aus der Analyse anschließend Möglichkeiten ihrer Therapierung oder ggf. die (gegenwärtige) Unmöglichkeit therapeutischer Maßnahmen aufzeigen.

Der angestrebte Soll-Zustand, der zuvorderst in den westlichen Staaten anzustreben ist, um die Veränderung der ökologischen Randbedingungen in erträglichen Grenzen zu halten, besteht in einer Gesellschaftsform, in welcher bis zur Jahrhundertmitte – trotz eines in Aussicht stehenden Anstiegs der Weltbevölkerung um rund 25 Prozent – ca. 80 Prozent weniger fossile Energieträger und natürliche Ressourcen verbraucht werden. Überdies müsste sie den globalen ökologischen Fußabdruck um 30 Prozent zu verringern beitragen, da die Menschheit gegenwärtig 1,3 Planeten benötigt, um ihre Lebensweise dauerhaft aufrecht erhalten zu können.

Eine solche Gesellschaftsform wird die klassische Konsumgesellschaft nicht sein können. Diese erlebte ihre Blütezeit in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts. In der ersten Hälfte des 21. Jahrhunderts wird sie voraussichtlich relativ rasch in eine neue Phase übergehen. Entweder durch die institutionalisierte Suffizienzstrategie oder – und in diesem Fall sind die in Kauf zu nehmenden monetären und humanitären Kosten größer – weil die Suffizienzstrategie *nicht* institutionalisiert wurde.

Was wäre zur Realisierung des Soll-Zustandes zu tun? Dargelegt wird, dass vor allem die klassischen Konsumgesellschaften von den menschlichen Einfluss auf die Ökosysteme auf die Spitze getrieben haben und weiter vergrößern. Von ihnen wird ein Wandel ausgehen müssen. Von allen Industrien in den Konsumgesellschaften sind es vergleichsweise wenige Schlüsselindustrien, deren Umbau ansteht. Dabei handelt es sich um Landwirtschaft (vor allem Viehwirtschaft), Verkehr, Bau, Energieerzeugung und die Modebranche. Von allen dabei zur Verfügung stehenden Steuerungsmechanismen – Markt, Staat, Technik, Zivilgesellschaft – kann, dies zeigt eine Analyse dieser Steuerungsmechanismen, in den anstehenden zwei bis drei Jahrzehnten nur letztere einen solchen Umbau durch suffiziente Konsumpraktiken effektiv vorantreiben. Es ist an den Verbrauchern weniger Fleisch und Fisch, Autos und Benzin, Energie sowie Fasern zu konsumieren. Fünf dabei – sowohl auf der Mikro-, als auch auf der Makro-

roebene – im Weg stehenden Suffizienzbarrieren werden untersucht: Der Primat der individuellen Rationalität, das materialistische Welt- und Selbstbild, die Praxis der Majorität, die Abgabe der Verantwortung sowie die Verheißungen der Konsumgesellschaft.

Schließlich werden zwei Möglichkeiten ihrer Überwindung herausgearbeitet, die den Weg zum sozialen Wandel ebnet. Kultur, so zeigt sich dabei, ist ein Schlüsselfaktor zur Institutionalisierung suffizienter Praktiken. Die notwendige Entwicklung muss *ahead to culture* weisen, sie kann nicht *back to nature* gehen. Was dafür geleistet werden muss, ist der eigentliche Schwerpunkt der Arbeit.

Im ihrem Verlauf werden der Suffizienzstrategie ferner mehrere, teilweise miteinander verschränkte, Funktionen zugesprochen: Suffizienz schmälert den globalen *Energie- und Ressourcenverbrauch*. Sie lenkt die Suche nach dem *guten Leben* von der Steigerung des materiellen Wohlstands und der beschleunigten Auskostung von Optionen auf immaterielle und bislang vernachlässigte Elemente des guten Lebens. Suffizienz bremst die *soziale Beschleunigung* in manchen ihrer Dimensionen ab und sie steht für die Wahrung persönlicher *Freiheitsrechte* ein, die bei der Kontinuität der gegenwärtigen Entwicklung durch das Aufkommen autoritärer Regierungsformen bedroht sein werden. Ferner kann man Suffizienz, obgleich sich für weniger, langsamer und Low Tech steht, mit Fortschritt in Verbindung bringen. Untersucht werden daneben auch mögliche soziale Dysfunktionen einer institutionalisierten Suffizienzstrategie.

Die Arbeit leitet einen Beitrag zu folgenden Forschungsfeldern: Zeitdiagnose, Soziologie des guten Lebens, Umweltsoziologie, sozialer/kultureller Wandel, Konsumsoziologie, soziale Beschleunigung, Handlungstheorie.

Die Arbeit ist *interdisziplinär*. Sie setzt sich mit den wichtigen natur- und sozialwissenschaftlichen Faktoren des Urkonfliktes Mensch vs. Natur auseinander. Sie umfasst die Mikro- und die Makroebene der Gesellschaft und integriert dabei Disziplinen wie Ökologie, Klimaforschung, Soziologie, Politikwissenschaft, Ökonomie, Psychologie, Glücksforschung, philosophische Anthropologie und Geschichte. Sie ist *global* ausgerichtet, indem sie die Perspektiven der Industrie-, Schwellen- und Entwicklungsländer berücksichtigt und sie ist *intertemporär*: Sie spannt einen Bogen über alle Zeitmodi, geht in die Vergangenheit zurück, um die Gegenwart zu erklären. Sie erstreckt sich in die Zukunft und versucht herzuweisen, was bevorsteht, wenn sich in der Gegenwart keine Transformation vollzieht. Nicht zuletzt ist die Klimakrise auch eine Zeitkrise, da sich der Klimawandel *beschleunigt* und das Zeitfenster für „therapeutische“ Maßnahmen folglich schneller werdend schrumpft.

Die Arbeit ist *transdisziplinär*, da sie die Kluft zwischen der Aufdeckung der theoretischen Möglichkeiten zur Realisierung des Soll-Zustandes und deren praktischen Umsetzung zu überwinden versucht. Sie gibt sich nicht mit der Ausarbeitung politischer Handlungsempfehlungen zufrieden, sondern fragt nach deren Umsetzungsbedingungen im politischen System sowie nach den Handlungsmöglichkeiten demokratischer Regierungen im Rahmen der Umwelt- und Klimakrise.

Kontakt: Dr. Oliver Stengel, E-Mail: oliver.stengel@wupperinst.org